Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 17

Artikel: Ich verlang das Wort
Autor: Feuer, Johannis
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442943

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aprillauniges.

Der Pabst lebt herrlich in der Welt!
Wenn ihm ein Männerchor mißfällt,
Der ihm ein Ständchen bringen mag,
So sagt er nicht mal guten Tag,
Und schiebt den Petrusriegel vor
Für die vom Baß und vom Tenor.

Das hat die Kölner wüest verschnupft,
Daß sie der Vatikan getupft.
's kam nicht einmal trotz Frackgeltoffels
Zum heil'gen Mündichi des Pantoffels.
In München war der Luitpold
Den Kölnern weniger abhold.

Nachdem sie ihm was vorkantiert,
Die Sängerschar ward regaliert
Mit Bockbier, Weißwürst — ganz splendid,
(Noch heut' den Sänger nährt das Lied!)
's war Balsam auf die Wundenpracht,
Die sie vom Süden mitgebracht.

In Wien, wo Roosevelt geschmaust,
Wo's „Hurrah, Theddy!" ihn umbraust',
Da wackelt Herrn Weingartners Thron;
Sie schielen nach dem Mottl schon.
Wie jener heißt der Felix auch,
Wie's bei Hofopernleitern Brauch!

Totbeten lassen hat gewollt
Ein Bauernweib den Mann für Gold.
Das Geld, die Schinken wurd' sie los,
(Die Urschel betete famos)
Der Mann trank früher 2 Maß Bier,
Jetzt sauft er täglich ihrer vier!

Was in der Schweiz schön musiziert,
Bald jetzt in Zürich aufmarschiert —
Zum Componisten-Hosenlupf,
Darmsaitenwettgesanggezupf.
Wer schwach im Hirn, dem gibt den Rest
Am schnellsten ein — Tonkünstlerfest! -ee-

Aktuelle Schnadahüpfel.

Die sächsische Luise will
Sich von Toselli trennen,
Wahrscheinlich wird ihr zärtlich Herz
Für einen andern brennen.

Im deutschen Kaiserhause wächst
d'Nachkommenschaft wie Ruben,
Sechs Jungens hat der Willem selbst,
Und die schon ein paar Buben.

Der Nicki hat dem Peterlein
Den Königsmord vergessen,
Und beim Champagner sind sie jüngst,
Freundschaftlich z'sammengesessen.

Der Aetna ist ein schlimmer Kauz,
Man kann ihm nicht verzeihen;
Wer wird so mir nichts, dir nichts denn
Gleich Glut und Feuer speien?

Die Bernermutzen halten sich
Für wackre Eidgenossen,
Jedoch den Wein für's Schützenfest,
Kauft man bei den Franzosen.

Der Edi tut dem Volke stets,
Vom Frieden was vorkauen.
Dabei läßt er auf Mord und Tod,
Schlachtschiffkolosse bauen.

Prinz Eitel im gelobten Land
Ergeht sich in Toasten,
Das tut dem armen Franzenmann,
Schwer auf dem Magen lasten.

Der Halley'sche Komet beginnt
Am Himmel bald sein Tänzchen,
Und alles Böse traut man zu
Schon heut dem goldnen Schwänzchen.

Der Menelik macht auf und ab,
Mit Leben und mit Sterben,
Kommt er davon, so lächert's ihn,
Klepft's ihn, so lachen d'Erben,

Ob man den Sechseläutenzug
Am Montag wohl durft wagen?
Das konnt man dann am Tag darauf,
So ziemlich sicher sagen!

Fink.

Ausgewiesen.

Es kränkt mich jeden Augenblick
Daß unserm Held von Köpenick
Damit's die fromme Welt erquick'
Wie dem gemeinen Galgenstrick
Verboten wird die Republik
Der großen Schelmereifabrik.
Daß sich ein Land moralisch flick'
Auf diese Art ist wenig Schick
Und dünkt mich doch ein wenig dick
Du armer Narr von Köpenick.

Sehr werte Gedanken machende Zuhörer!

Der Wirt und Gäste sollten sich schämen, die uns weibliche Bedienung nehmen. Ich spasse nicht, es gibt heute wirklich so verschrobene Leute. Ich trinke den letzten Liter nicht, belächelt mich nicht ein Rosengesicht und auch manchmal tut es nur irgend eine kuriose Frisur. Wie winken so ein paar Augen noch einige Gläser zu saugen, hacken heraus wie mit einem Pickel, gar öfter den vorletzten Nickel. Wenn sie so wie Käferlein zirpen gar artig hin und wieder schlirpen. Da wirst Du gepackt von süßen Gefühlen, wenn sie so lieblich die Gläser spülen. Sie geben Dir ans Ohr ein Patschi und denken dabei Du alter Latschi. Sie wissen, ein Trinkgeld bezahlt er und vergessen niemals: „Ehre das Alter!" so kannst Du noch in grauen Haaren so dann und wann etwas erfahren, und also wird Dein Herz gesunden von staubigen Bureaustunden, und gehst du abends nicht ins Schäfli, Du wirst es bereuen gottssträfli. Ich versichere Sie aber auf Ehre, daß ich nicht etwa verliebt wäre in die blondhaarige Kresenz schon wegen meiner Korpulenz. Es handelt sich um mich, den Vermehrer der höchst nötigen Zuhörer. Wenn Sie nicht Kenntnisse erweitern sich dabei genüglich erheitern. Im Rößli, Bären oder Ochsen, da kann ich wohl jammern und grochsen, aber was mir der Zuhörer verspricht erhalt ich an Honorar nicht. Wir gehören zu Tapfern und Strammen und halten getreulich zusammen. Mein Unterricht gereicht Ihnen zum Segen, ich nehme Ihre Nickel entgegen, es ist mir natürlich daran gelegen.

Daß man meine Hoffnung nicht vereitle, wünscht hiemit bescheiden:

Professer Gscheidtle.

Zur Kometenfurcht.

Der Kaplan: Die Ungläubigen fangen an zu beten, jetzt kommen die Ketzer zum Verstand.

Der Freidenker: Diese armen Gläubigen können nicht aufhören zu beten, sie kommen noch um den Verstand.

Der Christ: Mag er kommen. Ich fürchte Gott, sonst nichts, so bleib' ich beim Verstand.

Ds'Annäbeli: Diese Unfläte von Astromonen! daß ich so sagen muß, haben aber auch gar kein Verstand.

Druckfehler aus einem Liederkatalog.

Sah ein Knab' ein Höslein stehn.
All Abend bevor ich zur Ruhe geh, blöck ich hinaus in die Nacht.
Auch ich war ein Jüngling mit hockigem Haar.
Wie nahte mir der Schlemmer.
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Zecher.
Wenn die Schwaben heimwärts ziehn.
Meine Kuh ist hin, mein Herz ist schwer.
Das ist, das ist Lützows wilde verwegene Magd.
Alles schweige, jeder geige!
Bringt mir Blut der edlen Rüben.

Frommer Wunsch mit Dämpfer.

Ich möchte rufen: „Ei potz tausend
Ballone wachsen überall!"
So vaterländisch übelhausend
Ist's eben auch bei uns der Fall.
Ein jedes Haus will sein Ballönle,
Privatvergnügen und Profit,
Daß unser Leben sich verschönle
Bezwecken ich und du damit.
Mit Velo sich herum zu tummeln
Wo Schelmen um die Wege sind,
Da kann der Herr Besitzer brummeln
Da geht's zum Teufel pfeilgeschwind.
Und der Verdruß von braven Pferden,
Das Auto das da töfft und stinkt,
Kann auch mit Glück gestohlen werden.
Wenn hinterrücks die Sonne sinkt.
Daß doch der Himmel uns vergönnte,
Und uns belehrte, wie man's macht,
Wie man Ballone stehlen könnte
Bei hellem Tage wie bei Nacht.
Gelingen müssen solche Finten,
Sobald es Lufthotelle gibt
Weil immerhin beim Wink der Pinten
Kein Ballonmensch zu dürsten liebt.
Und weiter sag' ich unverholen,
Daß meine ganze Seele lacht,
Wird so ein Drache fein gestohlen,
Und sich wie Wind ins Weite macht.
Ich wette doch, so geht's uns Beiden,
Wir wären aber drauf erpicht,
Weil wir die Glücklichen beneiden
Und selber fliegen können nicht.

Ich verlang das Wort.

In Aarau war's, der kleinen Stadt,
Wo dies sich zugetragen hat:
Die lieben, guten Leute haben
Dort eine Frau zu Grab getragen.
Der Pfarrer voller Salbung sprach
Ihr alles Gute hintennach,
Wie das ja überall der Brauch ist,
Wenn wahr daran auch nicht ein Hauch ist.
Das fand vom stärkeren Geschlecht
Ein Erdensohn nicht ganz gerecht.
„Das ist nicht wahr!" entrinnts dem Helden.
„Ich möchte mich zum Worte melden!"
Doch sonderbar! Es machte das
Wie man in allen Blättern las,
An Eindruck nicht ein kleines Deutchen
Auf Aaraus fromme Christenleutchen.
Doch ja! Es machte wohl Effekt;
Doch so nicht, wie's der Mann bezweckt.
Er wurde nämlich — wollt ihr's wissen?
Wie's christlich ist — hinausgeschmissen.

Johannis Feuer.